Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1 50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld 1,50 Mark.

Redaktion und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltete Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 73 — Sonntag, den 26. März — 1899

Der preußische Landtag

ist jetzt auch in die Osterferien gegangen. In dem ersten Abschnitt seiner diesmaligen Thätigkeit hat er von größeren Entwürfen nur den Staatshaushaltsetat für 1899 fertiggestellt, was aber umsomehr anzuerkennen ist, als in den letzten Jahren die rechtzeitige Veröffentlichung des Etatsgesetzes wegen Rückstandes der Arbeiten im Landtage nicht möglich gewesen war. Diesem Uebelstande ist für dieses Jahr abgeholfen. Namentlich den Betriebsverwaltungen ist dadurch manche Unannehmlichkeit erspart. Außerdem haben über verschiedene Entwürfe, so namentlich über diejenigen, welche zur Ausführung des Bürgerlichen Gesetzbuches, der Reichsgesetze über die freiwillige Gerichtsbarkeit und die Zwangsversteigerung bestimmt sind, die einleitenden Berathungen stattgefunden.

Die Hauptarbeit wird jedoch sowohl nach dieser als auch nach anderen Richtungen nach Ostern zu leisten sein. Namentlich steht da die große Kanalvorlage im Vordergrunde. Es werden hierüber jedenfalls recht langwierige Verhandlungen entstehen, hoffentlich aber wird dieses Werk, das nun schon mehrere Generationen beschäftigt hat, in der laufenden Tagung zu Stande gebracht. Neben der Kanalvorlage wird nach Ostern der Entwurf über das Kommunalwahlrecht, der noch nicht dem Abgeordnetenhause zugegangen, aber für eine nahe Zeit zu erwarten ist, erhöhtes Interesse in Anspruch nehmen. Schließlich ist außerdem bekanntlich noch die sogenannte Nebenbahnvorlage zu erwarten, in welcher auch das Kleinbahnwesen wieder eine Förderung erfahren soll. Da an dieselbe viele Wünsche lokaler Natur sich zu knüpfen pflegen, so nimmt auch ihre Berathung eine recht geraume Zeit in Anspruch. Jedenfalls ersieht man schon aus dieser Aufzählung, die noch durch andere weniger wesentliche Vorlagen ergänzt werden könnte, daß auch dem preußischen Landtage, genau so wie dem Reichstage, die Hauptarbeit der Tagung für die Zeit nach Ostern bevorsteht.

Zur Kanalvorlage.

Die große Kanalvorlage soll am Donnerstag, 13. April zur ersten Lesung im preußischen Abgeordnetenhause gelangen. Es stehen also große Debatten gleich nach Ostern in Aussicht.

Zu Gunsten der Kanalvorlage bringen die halbamtlichen „Berl. Polit. Nachr." wieder eine längere Auslassung, der wir Folgendes entnehmen: Die jetzt dem Landtage unterbreitete Kanalvorlage knüpft an die besten preußischen und hohenzollernschen Traditionen an; die geplante Wasserstraße übertrifft aber an Größe und wirthschaftlicher Bedeutung alle anderen Unternehmungen dieser Art in Deutschland. Sie bezweckt, das weitaus größte und leistungsfähigste Kohlen- und Industriegebiet Deutschlands einerseits an den Rhein anzuschließen und ihm so eine Wasserverbindung sowohl mit West- und Südwestdeutschland, als mit den Niederlanden und den Seehäfen zu eröffnen, andererseits mit Mittel- und Ostdeutschland, mit Hannover, Bremen, Magdeburg und Berlin in direkte Wasserverbindung zu bringen. Und zwar mit einem Kostenaufwande von über 300 Millionen, einschließlich der Kosten der Kanalisirung der Weser.

Entscheidend für das großartige Unternehmen fällt die Thatsache in's Gewicht, daß für das Gedeihen der heimischen Produktion sowohl wie für das Bedürfniß des steigenden Verkehrs völlig ausreichende Verkehrseinrichtungen und billige Transportkosten geradezu eine Lebensfrage bilden, daß aber nach beiden Richtungen die Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen begrenzt ist und unser Verkehrssystem daher nothwendig der Ergänzung durch leistungsfähige Wasserstraßen bedarf. Schon der Umstand, daß in dem letzten halben Menschenalter der Verkehr auf den deutschen Binnenwasserstraßen sich erheblich stärker vermehrt hat, als der auf den Eisenbahnen, läßt die große Bedeutung des Wasserverkehrs für unser Erwerbsleben deutlich erkennen.

Soll daher für den gewaltig wachsenden Güterverkehr und damit unmittelbar für die Produktion selbst der nöthige Entwickelungsraum gesichert und zugleich eine Transportverbilligung herbeigeführt werden, wie sie durch Herabsetzung der Eisenbahntarife in solchem Maaße nicht erreicht werden kann, so müssen die Lücken des preußischen Wasserstraßennetzes unbedingt ausgefüllt werden. Das ist die unabwendbare Aufgabe einer Zeit, die unter dem Zeichen des Verkehrs steht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. März.

Der Kaiser war Donnerstag Abend Gast des italienischen Botschafters Grafen Lanza, nachdem er im Schloß Monbyou mit der Kaiserin Lawn-Tennis gespielt hatte. Freitag Morgen machte Se. Majestät den gewohnten Spaziergang, hörte hierauf im Auswärtigen Amt den Vortrag des Staatssekretärs v. Bülow und wohnte später im Tattersall einem Preisreiten des Berlin-Potsdamer Reitervereins bei. Den Ehrenpreis des Kaisers, eine silberne, inwendig vergoldete Amphora (ein bauchiges Henkelgefäß), überreichte die ebenfalls erschienene Kaiserin dem Oberleutnant v. Forcade vom Leib-Garde-Husarenregiment.

Ueber das Befinden des Papstes wird aus Rom berichtet: der Papst befindet sich besser. Er wohnte am Freitag im Vatikan der Fastenpredigt bei und gedenkt am Sonntag die Palmenweihe vorzunehmen. — Leibarzt Dr. Lapponi mußte sich zu Bett legen, da er an heftigem Fieber leidet.

Das „Militär Wochenblatt" meldet: Der Director der Kriegsakademie Generalleutnant von Villaume wurde zum General der Artillerie, die Generalleutnants, Generaladjutant des Großherzogs von Hessen Wernher, der kommandirende General des II. Armeekorps von Langenbeck und der Kommandirende des XI. Korps von Massow zu Generalen der Kavallerie, der Generaladjutant des Kaisers, von Plessen, zum General der Infanterie befördert.

Der Oberquartiermeister vom Großen Generalstab, Generalmajor v. Alten, wird demnächst das Commando über die 19. Division in Hannover erhalten.

Ueber die Ernennung des Dr. v. Bartsch, der von der „Kreuzztg." als ein streng conservativer und bekenntnißtreuer Mann gefeiert wird, zum Unterstaatssekretär im preußischen Cultusministerium sind die Centrumsorgane entrüstet; „Die Germania" schreibt: Uns Katholiken beschleichen Angesichts der vollzogenen Ernennung trübe Gedanken: Der Chef, der Unterstaatssekretär, die sämmtlichen Abtheilungsdirectoren des preußischen Cultusministeriums Protestanten. Kein Katholik in leitender Stellung. Und das soll Zufall sein? Die „Nat.-Ztg." bemerkt dazu, das sei so viel und so wenig Zufall, wie die Thatsache, daß der Reichskanzler, der Staatssekretär des Reichsjustizamts, der preußische Justizminister und viele andere Katholiken sind. Für die Ernennung zu derartigen Aemtern komme es eben nicht auf die Confession an.

Zur Samoafrage macht jetzt die Londoner „Morningpost", die Beziehungen zur englischen Regierung hat, einige vernünftige Ausführungen. Das Blatt schreibt, daß es den Deutschen auf Samoa gar nicht zu verdenken sei, wenn sie keinen Amerikaner als Oberrichter haben wollten, denn der deutsche Grundbesitz dort sei längst umfangreicher als der britische und der amerikanische zusammen und auch der Handel liege ganz überwiegend in deutschen Händen, also drehe sich naturgemäß auch die Mehrzahl der zu entscheidenden Civilprozesse um deutsche Interessen. Schließlich wird eine Revision des Berliner Vertrages befürwortet, die den gegenwärtigen thatsächlichen Verhältnissen Rechnung trägt. — Das ist unsere Rede ja schon längst.

Die Centralbahn in Deutsch-Ostafrika. Die Ortsgruppe Berlin des Alldeutschen Verbandes hielt eben eine Versammlung ab, in der folgende Entschließung einstimmige Annahme fand: Es erscheint der Versammlung dringend nöthig, Angesichts der drohenden Konkurrenz der Rhodes'schen Bahn den Bau der Centralbahn Dar-es-Salaam-Udschidschi in Ostafrika, und zwar nach einem, den afrikanischen Verhältnissen angepaßten Schmalspursystem nach Möglichkeit zu beschleunigen und aufklärend dahin zu wirken, daß der Reichstag für eine solche Bahn eine Zinsgarantie bewilligt.

Die Angriffe gegen den Dreibund werden von den tschechischen Blättern fortgesetzt, wobei behauptet wird, Oesterreich habe vom Dreibunde bisher nichts weiter gehabt, als die Obstruktion der Deutschen im Wiener Reichsrath. Und dabei werden die Tschechen vom Cabinet Thun so verhätschelt!

Ueber die Strandung des Linienschiffes „Oldenburg" in der Kieler Föhrde hat der Kaiser Bericht eingefordert. Infolge andauernden Nordwestwindes und Sinkens des Wasserstandes ist die Lage des Panzers bedenklicher. Die Abschleppungsversuche des erstklassigen Panzercolosses „Brandenburg" und des großen Werftdampfers blieben bis Freitag Mittag erfolglos. Das Schiff ist tief eingedrungen; die Beschädigung ist jedoch nicht bedeutend. — Die Strandung ist auf das Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Umstände zurückzuführen. Das Schiff konnte als es von der Ankerboje abtrieb, nicht gleich in Fahrt kommen und beim Angehenlassen der Maschine gerieth Sand in den Kondensator, wodurch das Schiff manövrirunfähig wurde. — Freitag Nachmittag gelang es den Panzer abzubringen, ohne daß er Schaden nahm.

Der Bundesrath hat am letzten Donnerstag den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, sowie die Entwürfe von Gesetzen wegen Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Rechnungsjahr 1899, wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, wegen Verwendung überschüssiger Reichseisenbahnen zur Schuldentilgung und wegen Feststellung des Haushalts-Etats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1899 — in der Fassung der Reichstagsbeschlüsse angenommen. Ferner wurde zugestimmt: dem Entwurf

Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Theilen von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

Der Verwalter sann nach. Dann sagte er:

„Ich traue dem Haushofmeister nicht, ebenso wenig Ihrer Kammerjungfer, Fräulein Gertrud. Wir müssen Ihre Abreise, Frau Gräfin, vor Beiden geheim halten bis zum letzten Augenblick. Wir würden uns sonst dem aussetzen, daß sich Graf Hasso Ihrer Abreise widersetzte. Denn ich setze voraus, Frau Gräfin, daß Sie nicht ohne Ruthart reisen werden."

„Niemals würde ich mich dazu verstehen!"

„Ja, ich begreife das sehr wohl. Also, Frau Gräfin, treffen Sie mit der Peppa alle Vorkehrungen zur Reise insgeheim, vielleicht während der nächsten Nacht. Mein Kutscher, auf den ich mich verlassen kann, wird das Gepäck während der Nacht in den Wagen bringen, der morgen früh vor meiner Wohnung bereit stehen soll. Morgen früh sagen Sie der Gertrud, daß Sie mit Ruthart eine längere Spazierfahrt unternehmen wollten, und kommen mit Peppa und Ruthart zu mir auf den Wirthschaftshof, auf dem ja der Haushofmeister und Fräulein Gertrud nichts zu suchen haben. Ihre Abreise kann dann ganz ungestört von Statten gehen. Die nächste Eisenbahnstation erreichen Sie in einer Stunde, um 10 Uhr Morgens hält dort der Berliner Schnellzug, den Sie benutzen können. Die Adresse eines guten Hotels gebe ich Ihnen auf, ebenso schreibe ich den Brief an den Justizrath Eichhorn, der Sie, Frau Gräfin, sicherlich auf das Zuvorkommendste empfangen wird . . . so können Sie denn Ihre Angelegenheit in aller Ruhe und unter dem Schutze eines hochangesehenen kundigen Anwalts zur Erledigung bringen."

„Wie soll ich Ihnen danken, mein Freund!"

Thränen füllten die großen dunklen Augen der jungen Frau, als sie dem biederen Landwirth beide Hände entgegenstreckte. Kempner ergriff die Händchen so zart, als seien sie von Glas, als fürchte er, sie zu zerbrechen, und führte sie ehrerbietig an die Lippen.

„Ich gehe jetzt, Frau Gräfin," sprach er, „um Alles zur Abreise vorzubereiten. Auf Wiedersehen morgen früh."

„Auf Wiedersehen, mein Freund. Und nehmen Sie diese Kleinigkeit als Andenken."

Sie reichte ihm ein kleines goldenes Medaillon, welches sie am Halse trug, und das ihr und ihres verstorbenen Gatten Bild enthielt. Nochmals küßte er die schmalen, blassen Hände, sah mit innigem Blick in ihre großen, in Thränen schwimmenden Augen und entfernte sich rasch, das Medaillon in der Brusttasche seines Rockes verbergend.

Giulietta athmete tief auf. „Frei, frei," flüsterte sie und preßte die Hand auf das heftig pochende Herz. Dann eilte sie in das Kinderzimmer, wo Ruthart mit der alten italienischen Wärterin spielte.

7. Kapitel.

Auf Schloß Haldenberg herrschte am andern Nachmittage große Aufregung. Schon des Morgens, als man beim Frühstück gesessen hatte, war ein Bote von Wölfisheim gekommen, welcher einen Brief an die Frau Gräfin-Wittwe überbrachte. In diesem Brief theilte der Haushofmeister der Frau Gräfin mit, daß am Tage vorher der Inspector Kempner mit der Gräfin Giulietta eine lange Unterredung gehabt habe. Während der Nacht habe Gertrud, die strenge Weisung erhalten habe, die Zimmer der Gräfin nicht zu betreten, in diesen lebhaftes Geräusch und die flüsternden Stimmen der Gräfin und der alten italienischen Wärterin vernommen. Gegen Morgen habe der Kutscher des Verwalters einige Koffer nach der Wohnung des Letzteren gebracht und heut früh sei die Frau Gräfin mit Peppa und dem kleinen Grafen Ruthart in dem Jagdwagen des Inspectors fortgefahren. Die Frau Gräfin habe gesagt, sie wolle eine längere Spazierfahrt unternehmen; er, Herr Wöhlert, habe von dem Aussichtsthurm des Schlosses den Wagen der Frau Gräfin mittels des Fernrohrs verfolgt und gesehen, daß die Frau Gräfin die Straße nach der nächsten Eisenbahnstation eingeschlagen habe. Er wollte sich kein Urtheil erlauben, aber er glaube, es handle sich hier um eine längere Reise der Frau Gräfin, die irgend einen geheimen Zweck habe, und er fühle sich verpflichtet, die Ausfahrt der jungen Gräfin seiner hochverehrten Herrin, der Frau Gräfin-Wittwe anzuzeigen. Frau Gräfin möchten selbst bestimmen, was zu geschehen habe.

Noch kurzer Berathung war man übereinkommen, dem Haushofmeister anzubefehlen, unverzüglich Nachricht zu schicken, wenn Giulietta zurückgekehrt sei. Man wollte selbst einen reitenden Boten nach der Eisenbahnstation senden, um sich erkundigen zu lassen, ob Gräfin Giulietta etwa mit einem Zuge weitergefahren sei.

Die Stunden vergingen unter fieberhafter Aufregung. Jeder ahnte, daß durch diese Abreise Giuliettas eine verhängnißvolle Wendung in dem Geschick der Familie eingetreten sei. Am Aufgeregtesten erschien Graf Hasso, auf dessen Schultern, wie er sich seiner sanften Gattin gegenüber ausdrückte, die ganze Last und die Verantwortung des Chefs der gräflichen Familie ruhten. Seiner Mutter gegenüber würde er solche Aeußerungen nicht gewagt haben; er fürchtete ihren forschenden, prüfenden Blick und das ironische Lächeln ihrer stolzen Lippen.

Auch Valeska war in größter Erregung. Ihr weiches Herz bemitleidete Giulietta, die, wie sie wohl herausgefühlt hatte, aus Schloß Wölfisheim vertrieben, und der ihr Sohn geraubt werden sollte. Auf der anderen Seite vermochte sie den Wunsch nach dem Besitz der Wölfisheimer Reichthümer nicht zu unterdrücken, und so stritten Egoismus und Mitleid in ihrem Herzen mit einander, ohne daß das eine oder andere Gefühl den Sieg davontrug.

Nur die Gräfin-Wittwe erschien vollkommen ruhig. Ihr starker Geist wußte jede Erregung zu unterdrücken. Der Schmerz um des Sohnes Tod hatte sie nicht zu erweichen vermocht, wie sollte sie sich über das Schicksal Giulietta's erregen?

einer kaiserlichen Verordnung über die Hauptmängel und Gewährfristen beim Viehhandel. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen: Der Entwurf eines Gesetzes wegen Verwendung von Mitteln des Reichs-Invalidenfonds, sowie der vom Reichstag beschlossene Gesetzentwurf wegen Abänderung des Reichstags-Wahlgesetzes.

Das preußische Herrenhaus verabschiedete am Freitag den Staatshaushaltsetat fast debattelos und vertagte sich dann auf unbestimmte Zeit.

Großartige Bauten plant die Hansestadt **Bremen**. Die dortige Finanzdeputation schlägt die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 22 Mill. M. vor, um die Weser zu verbessern, den Hafen zu erweitern, ein Trockendock in Bremerhaven zu bauen und endlich den Freibezirk auszudehnen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

8. Sitzung vom 24. März.

Das Herrenhaus beendete heute in einer kurzen Sitzung die Etatberathung und vertagte sich dann auf unbestimmte Zeit.

Es knüpfte sich an den Eisenbahnetat eine Erörterung über die landwirthschaftlichen Wünsche bezüglich der Beurlaubung von Streckenarbeitern zu Erntearbeiten. Die Erklärung des Ministers Thielen, daß die Interessen der Landwirthschaft soweit Berücksichtigung finden, als das Interesse des Dienstes es irgend gestatte, und daß dahingehende Verfügungen bereits erlassen seien, wurde mit Beifall aufgenommen.

Eine weitere Debatte knüpfte sich an den Neubau des Geschäftsgebäudes für das Herrenhaus. Nach einer Mittheilung des Vertreters der Bauverwaltung ist die Vollendung des Baues in zwei Jahren zu erwarten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus Westpreußen**, 22. März. [Waldbäume.] Bei der andauernden Durchforstung urwüchsiger Bestände in unserer Provinz haben sich nicht nur seltene, halb vergessene und im Schwinden begriffene Holzarten, sondern auch einige Baumindividuen vorgefunden, die mehr in kulturgeschichtlicher Hinsicht bemerkenswerth sind. Dazu gehören die Beutkiefern, d. s. lebende Kiefern, Pinus silvestris L., in deren Stamm oben ehedem eine tief in das Innere gehende Höhlung mit langrechteckiger Oeffnung eingestemmt ist (Beute); dieselbe wurde mit einem passenden Brett verschlossen, und davor befand sich noch ein an Holznägeln hängender und durch Stricke befestigter größerer Klotz. Dieser künstlich angelegte Hohlraum diente damals zur Aufnahme von Bienen, welche durch ein kleines Flugloch an der Seite ausschwärmen konnten. In früherer Zeit, vornehmlich als unsere Provinz zu Polen gehörte, wurden fast allgemein in den hiesigen Wäldern die Kiefern zur Honiggewinnung benutzt; und bei der Uebernahme Westpreußens auf den preußischen Staat waren in den fiskalischen Forsten gewiß an 20 000 solcher Beutstämme vorhanden. Seitdem sind sie daraus nahezu völlig geschwunden, zumal längst durch Gesetz die Anlage neuer Beuten untersagt ist. Soweit diesseits bekannt, heißt es in dem Verwaltungsbericht des Westpreußischen Provinzial-Museums für das Jahr 1898, giebt es im ganzen Gebiet der Tucheler Haide aus alter Zeit nur noch zwei Bäume der Art, die jetzt nicht mehr bewohnt sind. Hingegen kommen sie in größeren Privatwaldungen auf der rechten Seite der Weichsel, besonders an der Grenze nach Ostpreußen, mehrfach vor. Dort giebt es auch eine Majoratsherrschaft, wo in lebenden Kiefern noch heute die Bienenwirthschaft im Gange ist. Da im Allgemeinen die Beute 4 bis 5 Meter über Terrain liegt und im Laufe der Zeit mehr oder weniger überwallt ist, kann sie bisweilen leicht übersehen werden. So wurde Herr Professor Conventz erst ich verflossenen Sommer auf einen Bienenbaum aufmerksam, welcher am Rande des Karbowoer Waldes unweit Strasburg steht. Herr Oberlehrer Rehberg in Marienwerder hat diese Beutekiefer photographisch aufgenommen; das Gesammtbild befindet sich in dem Verwaltungsbericht des Provinzialmuseums.

— **Graudenz**, 24. März. [Ausscheiden der Stadt Graudenz aus dem Kreise Graudenz.] In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten am heutigen Freitag Vormittag theilte der Stadtverordneten-Vorsteher mit, daß der Bezirksausschuß zu Marienwerder in seiner Sitzung von 21. d. Mts. in Sachen des Ausscheidens der Stadt aus dem Kreise Beschluß gefaßt hat. Die wesentlichsten Punkte dieses Beschlusses sind folgende: Der Auseinandersetzung mit dem Kreise ist der 31. März 1899 als Stichtag zu Grunde zu legen. Die Bauschulden für die alten Chausseeen von 356 400 Mk., sowie die Bauschulden für die neuen Chausseeen von 283 600 Mk. werden weiter verzinst und getilgt. Zu den Zinsen- und Tilgungsbeträgen für die ersteren tragen Stadt und Restkreis zu gleichen Theilen, zu denen für die letzteren die Stadt $^1/_{12}$ und der Restkreis $^{11}/_{12}$ bei. Die Stadt übernimmt die in ihrem Gebiet bezw. in ihren Grenzen belegenen Chausseestrecken von 12 883 Meter Länge, der Restkreis dagegen alle übrigen Chausseestrecken zu Eigenthum und alleiniger Unterhaltung. Die Stadt zahlt vom Tage ihrer Ausscheidens aus dem Kreisverbande ab zur Unterhaltung der Chausseeen an den Restkreis eine jährliche Rente von 2400 Mk., die mit dem 25fachen Betrage abzulösen ist. — Ohne Debatte wurde der Antrag des Magistrats, zu beschließen, daß die Stadt aus dem Kreise Graudenz ausscheiden und einen besonderen Stadtkreis bilden soll, einstimmig angenommen. Auf eine Anfrage, wann nunmehr die Stadt aus dem Kreise ausscheiden kann, erwiderte der Erste Bürgermeister Kühnast, daß die Bestimmung darüber dem Minister zusteht; es soll dem Minister der heutige Beschluß schleunigst im Instanzenwege mitgetheilt werden, der Minister kann dann die Stadt schon zum 1. April als ausgeschieden erklären; selbst wenn der Minister bis dahin von dem Beschluß keine Kenntniß mehr erhält, kann er den Termin des Ausscheidens zurückdatiren, so daß der Stadt neue Lasten für den Kreis über den 31. März d. Js. hinaus nicht mehr auferlegt werden können. — Angenommen wurde fernerein Antrag des Herrn Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Heynacher, den Magistrat zu ersuchen, nunmehr Schritte zur Errichtung einer eigenen städtischen Sparkasse zu thun. Auf Anregung des Vorsitzenden wurde ferner der Magistrat ersucht, alljährlich am 1. April, dem Geburtstage des verstorbenen Altreichskanzlers Fürsten Bismarck, den Schloßthurm zu erleuchten. Mitgetheilt wurde, daß daß vollständige Projekt der Wasserleitung bis zum 1. April eingehen wird.

— **Krojanke**, 23. März. Von dem 4 Kilometer von unserem Orte entfernten Rittergute Austustowo soll eine Fläche von etwa 200 Hektar in Rentengüter aufgetheilt und an deutsch-evangelische Ansiedler ausgegeben werden.

— **Konitz**, 23. März. Nach zweitägiger Verhandlung wurde vom Schwurgericht der Kaufmann Oskar Schmidt aus Tuchel von der Anklage, in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober v. Js. die Gebäude des früher Schmidt'schen, jetzt dem Kaufmann Johann Schmelter in Tuchel gehörigen Grundstücks vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben, freigesprochen. Gegen 60 Zeugen stellten Herrn Schmidt das beste Leumundszeugniß aus und hielten denselben der Begehung einer solchen That für unfähig.

— **Danzig**, 24. März. Heute Vormittag hat die landespolizeiliche Abnahme des neuen Freibezirks in Neufahrwasser stattgefunden.

— **Riesenburg**, 23. März. Der erste Personenzug passirte gestern die nunmehr im Oberbau fertig gestellte, neu erbaute Eisenbahnstrecke Riesenburg-Freistadt. Gegen 11 Uhr Mittags wurde der festlich geschmückte und reich beflaggte Extrazug von mehreren Herren aus dem Baubureau der Eisenbahn-Direktion zu Danzig, sowie den beim Bau selbst thätigen Ingenieuren und Unterbeamten bestiegen und nach Freystadt abgelassen. Nach einem in Freystadt veranstalteten Festmahle kehrte der Zug spät Abends hierher zurück.

— **Königsberg**, 23. März. Ein sensatineller Prozeß wegen Anstiftung zum Gattenmorde begann heute vor dem hiesigen Schwurgericht. Die Gutsbesitzerwittwe Johanna Rosengarth, geborene Adameit aus Zögershof wird beschuldigt, den inzwischen verstorbenen Inspektor Rieß, der des Mordes des Ehemannes der Beschuldigten angeklagt war, zu der Begehung des Mordes angestiftet zu haben. Der Thatbestand der Anklage ist kurz folgender: Vor etwa zwei Jahren war der Besitzer des Gutes Zögershof vor dem Tragheimer Thore, als er beim Abendbrod die Zeitung las, durch einen dicht vor seinem Fenster abgegebenen Schuß getödtet worden. Sofort nach der That richtete sich der Verdacht, den Mord begangen zu haben, gegen die Ehefrau des Ermordeten und gegen den Inspektor Rieß, die in einem Liebesverhältniß gestanden haben sollen. Beide wurden gefänglich eingezogen und längere Zeit in Haft behalten. Der Inspektor starb im Gefängniß und dadurch war der Hauptbelastungszeuge der Frau Rosengarth aus der Welt gegangen. Frau R. wurde bald nach dem Tode des Inspektors wegen mangelnder Beweise auf freien Fuß gesetzt. Darauf trat ein Referendar namens Wolff in nähere Beziehungen zu ihr und beide kamen überein, den Bund fürs Leben zu schließen. Das Paar wollte sich indessen nicht hier, sondern in Helgoland trauen lassen. Nachdem die erforderlichen Legitimationspapiere beschafft waren, sollte die Reise dorthin angetreten werden und Frau R. war schon nach Altona vorausgefahren, um dort den Bräutigam zu erwarten. Im letzten Augenblick kam die Sache aber anders. Frau R. hatte in einer schwachen Stunde ihrem Bruder ihr von Gewissensbissen bedrücktes Herz ausgeschüttet und ihm gestanden, daß sie die schlechte Behandlung, welche sie fortgesetzt von ihrem Manne zu erdulden gehabt, nicht länger mehr hätte ertragen können; deshalb habe sie den Beschluß gefaßt, sich ihres Plagegeistes zu entledigen. Sie hätte den Inspektor R. ins Vertrauen gezogen und sei mit ihm übereingekommen, ihren Mann bei sich darbietender Gelegenheit zu erschießen. Das Vorhaben soll auch von beiden im März 1897 ausgeführt sein. Rieß soll die Mordwaffe beschafft, geladen und den tödtlichen Schuß abgegeben haben. Der in das grausige Geheimniß eingeweihte Bruder wollte durchaus nichts von einer Heirath seiner Schwester mit dem Referendar wissen, drohte ihr auch mit einer Anzeige bei Gericht, wenn beide die Heirath durchsetzen sollten. Als Frau R. gleichwohl die Reise antreten wollte, erstattete der Bruder Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die ihrerseits auf telegraphischem Wege die Verhaftung der Frau R. in Altona unter dem Verdacht des Gattenmordes veranlaßte. — Zur Verhandlung sind gegen 90 Zeugen und Sachverständige geladen u. A. aus Elberfeld und Hamburg. Die Vertheidigung der Angeklagten führen die Rechtsanwälte Dr. Sello aus Berlin und Dr. Lichtenstein hier. — Die Verhandlung begann mit der Vernehmung der Angeklagten, einer 38jährigen noch ziemlich jugendlich und vortheilhaft aussehenden Frau. Sie bestreitet die Anstiftung zum Morde, sowie mit Rieß oder mit sonst jemand ein sträfliches Verhältniß unterhalten zu haben. Ihr Mann habe sie in der Trunkenheit oft mißhandelt, doch sie, wenn er nüchtern geworden, immer um Verzeihung gebeten. Seinen Arbeitern sei er öfters gewaltthätig gegenübergetreten, so daß sie ihn einmal vor deren Rache habe schützen müssen. Ihr Mann habe öfters anonyme Drohbriefe erhalten. Es folgt dann die Zeugenvernehmung. Die zunächst vernommenen Zeugen wissen nichts Belastendes zu bekunden; aus einer Aeußerung des Zeugen Kaufmanns Hasse scheint hervorzugehen, daß die Angeklagte Grund gehabt hätte, mit der Wirthschaft ihres Bruders, des Hauptbelastungszeugen, auf dem Hofe unzufrieden zu sein. Sie hat hn jedenfalls schließlich entlassen.

— **Posen**, 24. März. Prämiirt für Preistouren 1898 wurden am Sonntag in Posen auf dem Frühjahrs-Gautag des Gaus 25 des Deutschen Radfahrerbundes folgende Fahrer: Mit der großen silbernen Medaille Erich Krahn vom Bromberger Tourenklub für 143,9 Kilometer in 6 Stunden; mit der kleinen silbernen Medaille U. Busse, Einzelfahrer, Posen für 140,2 Kilometer in 5 Stunden 58 Minuten; C. Rösner, Einzelfahrer, Posen für 134,6 Kilometer in 6 Stunden; E. Crzeminski vom Bromberger Tourenklub für 130,9 Kilometer in 6 Stunden; E. Dröck vom Verein Bromberger Radfahrer für 126,4 Kilometer in 5 Stunden 55 Minuten; F. v. Paris vom Verein Bromberger Radfahrer für 124,1 Kilometer in 6 Stunden; H. Jarchow vom Bromberger Tourenklub für 124,1 Kilometer in 6 Stunden; R. Orlowski vom Radfahrerverein „Wanderlust"-Schleusenau, für 124,1 Kilometer in 6 Stunden; F. Baum, Einzelfahrer, Posen für 122,2 Kilometer in 6 Stunden; B. Jahns, Einzelfahrer, Posen für 122,2 Kilometer in 6 Stunden; C. Sköbe, Einzelfahrer, Posen für 120,3 Kilometer in 5 Stunden 47 Minuten; mit einem Diplom St. Frissen vom Verein Bromberger Radfahrer für 118,6 Kilometer in 6 Stunden.

Als man sich nach dem Diner auf der Veranda zum Kaffee wieder vereinigte, langte ein zweiter Bote des Haushofmeisters Wöhlert an, der berichtete, daß die junge Frau Gräfin-Wittwe von ihrer Ausfahrt noch nicht zurückgekehrt sei. Zugleich kam auch der Diener zurück, den man nach der Eisenbahnstation gesandt hatte, mit der Meldung, daß die Frau Gräfin mit der Wärterin und dem jungen Grafen in der Richtung nach Berlin mit dem Morgenschnellzuge fortgefahren sei. Die Billets hätten auf Berlin gelautet.

Ein Ausruf der Ueberraschung wollte den Lippen Hassos entschlüpfen, aber der strenge Blick seiner Mutter hielt ihn im Zaume.

„Es ist gut", sprach die Gäfin-Wittwe zu dem Diener, „Sie können gehen."

Als man allein war, fuhr sie fort: „Man darf die Diener nicht in die Geheimnisse der Familie sehen lassen, Hasso. Also mäßige die Ausbrüche Deiner Ueberraschung. Laßt uns berathen was wir der neuen Sachlage gegenüber zu thun haben. Wie ich diese ansehe, so liegt sie folgendermaßen: Gestern ist Justizrath Wedemeyer bei Giulietta gewesen und hat ihr die Erbschaft und Vormundschaft betreffenden Papiere überbracht, Giulietta hat sich den Bedingungen nicht fügen wollen, und, um sich des Einflusses der hiesigen Umgebung und ihren Sohn unserer Vormundschaft zu entziehen, ist sie nach Berlin gefahren, um dort die weiteren Schritte abzuwarten."

„Ich werde sofort nach Berlin fahren, um sie mit ihrem Sohn nach Schloß Wölfisheim zurückzubringen!" rief Graf Hasso aus.

„Weshalb? fragte die alte Gräfin, indem sie ihren Sohn spöttisch beobachtete.

„Nun — man muß doch die Bedingungen des Testaments erfüllen — ich darf Ruthard nicht fremden Händen überlassen, er soll auf Schloß Wölfisheim erzogen werden — standesgemäß — nach den Traditionen unserer Familie — das ist nicht möglich, wenn er allein unter Aufsicht seiner Mutter . . . man muß mit Giulietta vollständig sprechen . . "

„Ja, ja," warf Valeska ein, „das ist auch meine Meinung. Die arme Frau ängstigt sich. Man muß gut gegen sie sein . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Thorn, 25. März 1899.

* [Personalien.] Der Regierungssekretär Grunwald in Bromberg ist zum 1. April in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten nach Berlin einberufen worden.

× [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt sind: Regierungs-Baumeister für das Maschinenbaufach Schmidt von Stettin nach Dirschau zur Weiterbeschäftigung bei der dortigen Maschinen-Inspektion, Stations-Verwalter Maskow von Rheda nach Marienwerder, Stations-Assistent Seydler von Marienwerder nach Melno als Stations-Verwalter, Civilsupernumerar Pfitzner von Danzig nach Dirschau.

| [Im Schützenhaus-Theater] wurde gestern das Schauspiel „Einsame Menschen" von Gerhart Hauptmann gegeben. Morgen geht im Schützenhause bereits die letzte Vorstellung des Wegler-Krause'schen Ensembles in Szene. In anerkennenswerther Weise hat sich die Direktion entschlossen, den köstlichen, nie versagenden Schwank „Im weißen Röß'l von Blumenthal und Kadelburg nochmals zur Aufführung zu bringen. Damit Jedermann Gelegenheit hat, sich dieses äußerst humorvolle Werk anzusehen, sind die Preise bedeutend ermäßigt worden. Wer sich also gehörig auslachen will, verfehle diesen letzten Theaterabend nicht.

+ [Die Osterferien] haben heute ihren Anfang genommen; in einigen Schulen wurde der Unterricht bereits gestern geschlossen.

V [Bürger-Mädchenschule.] Herr Rektor Spill sagt in seinem Bericht über die Bürger-Mädchenschule (Mädchen-Mittelschule) zu Thorn für das Schuljahr Ostern 1898/99 u. A. das Folgende: Das abgelaufene Schuljahr begann am Dienstag, den 19. April. Am Schluß des Sommerhalbjahres wurde Herr Polsfuß aus der Anstalt entlassen, weil derselbe einer Berufung nach Berlin gefolgt war. Ende Oktober verabschiedete sich auch die Turnlehrerin Frl. Eichholz von der Schule, um sich zu verheirathen. An Stelle des Herrn Polsfuß trat nach Neujahr d. Js. Herr Steffen in das Kollegium ein, für Frl. Eichholz verwaltet seit Oktober v. J. Frl. Wentscher die Stelle als Turn- und Handarbeitslehrerin in Vertretung. Weitere Störungen des Unterrichts kamen mancherlei vor. Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war im Ganzen ein befriedigender; in den letzten Wochen des Schuljahres griff die Masern-Krankheit um sich, auch kamen einzelne Diphtheritisfälle vor, sodaß der Prozentsatz der Versäumnisse von 2 pCt. im Jahresdurchschnitt auf 20 pCt. in den unteren Klassen stieg. Am ungünstigsten war der Schulbesuch im Ganzen in der Klasse Ia. Wegen großer Hitze wurde die Schule an 8 Tagen geschlossen. Am 15. August wurden einzelne Klassen der Schule durch den Königl. Kreisschulinspektor Herrn Professor Dr. Witte einer Revision unterzogen. Am 23. und 24. Februar fand eine eingehende Revision durch denselben Herrn statt. Der Revisionsbericht lautet durchaus günstig und bezeichnet den Zustand der Schule als recht befriedigend, zum Theil als einen recht erfreulichen. Die Schule wurde besucht am Anfang des Schuljahres von 492 Schülerinnen (343 ev. 131 kath., 16 mos.) und am Schlusse desselben von 472 Schülerinnen (316 ev., 129 kath., 17 mos.) — Die Schule beginnt wieder Dienstag, 11. April.

□ Lehrerinnen-Seminar und höhere Mädchenschule. Dem uns übersandten Bericht über das Schuljahr 1898/99, erstattet von dem Direktor Herrn Dr. Maydorn entnehmen wir Folgendes: Das Schuljahr begann am 19. April in der gewohnten Weise. Die von den städtischen Behörden beschlossene Klassentheilung wurde nicht, wie anfänglich geplant, an der VI., sondern an der VII. vollzogen, weil diese nach der Osteraufnahme stärker besucht war als jene. Bei dem fortgesetzten Anwachsen der Besuchsziffer müssen dieser ersten Klassentheilung aber noch weitere folgen, und so ist für Ostern 1899 zunächst die Einrichtung einer zweiten Parallelklasse durch die Theilung der VI. Klasse vorgesehen. Der städtischen Patronatsbehörde gebührt der lebhafte Dank dafür, daß sie dem Ausdehnungsbedürfnisse der Anstalt so bereitwillig entgegenkommt. Die mit der neuen Klasse nöthig gewordene neue Lehrerstelle konnte erst nach den Sommerferien besetzt werden; am 2 August trat der für diese Stelle gewählte Lehrer Roßner sein Amt an. Als Hilfsturnlehrerin wurde Ostern 1898 Frl. Anna Wendel angestellt. Mit dem 24 August beendete das älteste Mitglied des Kollegiums, Lehrer Radzielski, seine Lehrthätigkeit an der Schule. Am 1. Januar 1899 trat er in den Ruhestand. Herr Radzielski hat der Schule länger als 42 Jahre angehört. Er begann seine Thätigkeit an der „Töchterschule für höhere Bildung" nach den Michaelisferien des Jahres 1856, zunächst aushilfsweise, wurde mit dem 1. Oktober 1857 fest angestellt und hat seitdem alle Wandlungen und Geschicke der Anstalt mit durchlebt. Treue und hingebende Arbeit hat er bis in ein hohes Alter hinein seinem Amte gewidmet, und seine zahlreichen Schülerinnen, ebenso wie seine Amtsgenossen, begleiten ihn bei seinem Scheiden mit dem Wunsche, das ihm noch ein freundlicher Lebensabend beschieden sein möge. — Am 29. und 30. April wurden die schriftlichen Arbeiten zur Lehrerinnenprüfung angefertigt, Die mündliche Prüfung fand am 3. Mai statt. Die 3 Zöglinge des Seminars, die sich der Prüfung unterzogen, erlangten sämmtlich die Berechtigung zum Unterricht an mittleren und höheren Mädchenschulen. Es waren die Damen: Else Gnade, Johanna Matthes und Katharina Zerbe. Die Gesammtziffer der bisher am hiesigen Seminar geprüften Lehrerinnen beträgt 117. Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war den größten Theil des Jahres hindurch gut. Nur um die Weihnachtszeit waren vor und nach den Ferien die Versäumnisse zahlreicher, weil in der Stadt Scharlach und Masern herrschten. — Von den mitgetheilten Verfügungen der Behörden heben wir hervor: Zum ständigen Vertreter des Herrn Generalsuperintendenten bei den Entlassungsprüfungen am Seminare ist kirchlicherseits Herr Superintendent Doliva in Briesen bestellt worden; Genehmigung der Uebertragung des von dem Lehrer Kramer bis zu seinem Tode ertheilten jüdischen Religionsunterrichtes auf die Wittwe des Verstorbenen; zur Abhaltung der Abgangsprüfung an der Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt sind für 1899 folgende Tage festgesetzt: Schriftliche Prüfung am 28. und 29. April, mündliche Prüfung am 2. Mai. — Die Schülerinnenzahl betrug am 1. Februar 1899: 454; hiervon waren aus: Stadt Thorn 398, Kreis Thorn 36, Provinz Westpreußen 8, Provinz Ostpreußen 4, Provinz Posen 1, Provinz Brandenburg 2, Großherzogthum Baden 1, Hamburg 1, Rußland 2, Amerika 1. Zusammen 56 Auswärtige. — Eine vergleichende Uebersicht der Schülerinnenzahl ergiebt: 1895/6 einheimische 304, auswärtige 29, zusammen 333; 1896/7 einheim. 339, auswärt. 37, zus. 376; 1897/8 einheim. 376, auswärt. 42, zus. 418; 1898/9 einheim. 398, auswärt. 56, zus. 454. Die Schülerinnenzahl ist also in steter Zunahme begriffen. — Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 11. April Vormittags 9 Uhr.

I [Die staatliche gewerbliche Fortbildungsschule] wird am Montag, den 27. März, Abends 8 Uhr in der Aula der Knaben-Mittelschule die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten — Zeichnungen und Fachzeichnungen der verschiedenen Gewerbe — eröffnen. Die Eröffnungsfeier wird mit einer Prämiirung fleißiger Schüler verbunden sein. Die Lehrherrn, wie die Eltern der Schüler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausstellung auch am Charfreitag, wie am 1. und 2. Osterfeiertag in den Mittagsstunden von 11—1 Uhr geöffnet sein wird und daß sie zu recht zahlreichem Besuche Seitens der Schule dringend eingeladen werden, damit sie sich von den Leistungen ihrer Söhne resp. Lehrlinge in diesem wichtigen Unterrichtszweige überzeugen. Zugleich werden alle Freunde der Anstalt eingeladen, die Ausstellung in Augenschein zu nehmen.

— [Die Stärkefabrik in Thorn] wird nach der durch Graudenz veranlaßten Wendung der Dinge bekanntlich nicht durch eine Actiengesellschaft, sondern — wie uns von hochgeschätzter Seite mitgetheilt wird — von der Herrnhuter Brüdergemeinde, die schon in Glogau eine große Stärkefabrik besitzt, gebaut werden. Die Fabrik wird zum Herbst soweit in Gang kommen, daß in dieser Campagne schon 6—7000 Ctr. Kartoffeln verarbeitet werden sollen. Durch das vom engeren Ausschuß mit der Brüdergemeinde getroffene Uebereinkommen werden unsere Landwirthe in der Lage sein, ihre Kartoffeln zu günstigen Bedingungen an eine hochachtbare, äußerst coulante und leistungsfähige Firma zu verwerthen, ohne Mittel zum Bau der Fabrik hergeben zu müssen. Andererseits ist es in hohem Maaße erfreulich, daß die günstigen Verhältnisse, die in Thorn und Mocker für Errichtung industrieller Anlagen vorhanden sind, von sachkundiger, mit reichen Erfahrungen ausgestatteter Seite erkannt worden sind. Hoffen wir, daß bald weitere große Fabriken hier entstehen.

V [Besitzwechsel.] Herr Kaufmann A. Petersilge hat sein Grundstück Breitestraße 23 für 80 000 Mark an Herrn Konditoreibesitzer J. Nowak hier verkauft.

B [Der Mozartverein] veranstaltete gestern Abend im großen Saale des Artushofes eine Aufführung verschiedener Theile aus den musikalisch sehr werthvollen „Kompositionen zu Goethe's Faust“ vom Fürsten Anton Radziwill. Das Werk ist, wie an dieser Stelle bereits vor einigen Tagen ausgeführt, zum großen Theil melodramatischen Charakters und in dieser Hinsicht nicht minder, wie in den gesanglichen Soloparthien und Chören und in der Instrumentation von mächtiger Wirkung. Die Chöre wurden von Mitgliedern des Vereins gesungen, ebenso sämmtliche Soloparthien mit Ausnahme der des Grethchens. Letztere war mit einer auswärtigen jungen Dame besetzt, welche ihren Part in anerkennenswerthester Weise ausführte und insbesondere sich durch seelenvollen Vortrag auszeichnete. Die Arie „Ach neige, Du Schmerzenreiche“ wie „Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer“ gelangen ihr vortrefflich. Die Chöre klappten recht gut und waren zum Theil von außerordentlicher Schönheit. Der instrumentale Theil wurde von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15 recht sauber ausgeführt. Die Aufgabe des Dirigenten, Herrn Kapellmeister Krelle, war keine leichte; er entledigte sich derselben aber mit großem Geschick. Der Mozartverein, der sich die Pflege guter Musik mit großem Eifer und, wie der gestrige Abend wieder bewies, mit bestem Erfolge angelegen sein läßt, hat alle Ursache, auch auf die gestrige Aufführung mit Befriedigung zurückzublicken. Wir rufen ihm für seine weiteren Bestrebungen ein aufrichtiges „Glück auf“ zu.

A [Bismarcksäulen.] Man schreibt uns: Die von der deutschen Studentenschaft angeregte Errichtung von Bismarcksäulen nimmt den erfreulichsten Fortgang, und die schöne Idee findet immer mehr begeisterte Anhänger. Bereits ist in weit über 100 größeren und kleineren Gemeinden der Gedanke, eine solche Säule zu bauen, aufgenommen worden und in vielen derselben ist die Errichtung schon festbeschlossene Sache. So in Metz, Hagen, Birnbaum, Lüdenscheid, Düsseldorf, Köln, Gelsenkirchen, Hildesheim, Godesberg, Norderney, Moers, Iserlohn und Erfurt. Außerdem ist fast in allen Hochschulstädten der Bau der Säule gesichert. An der ausgeschriebenen Konkurrenz haben sich etwa 1000 deutsche Künstler betheiligt. Das Preisgericht wird am 21. April auf der Wartburg zusammentreten. Bei dieser günstigen Lage der Dinge darf man wohl die berechtigte Hoffnung hegen, daß schon am 1. April nächsten Jahres in zahlreichen Städten die Bismarksäulen stehen und die Flammen zum Himmel lodern. — Bekanntlich ist auch in Thorn auf Anregung des Herrn Landrath v. Schwerin die Errichtung einer solchen Bismark-Säule in die Wege geleitet.

—[Verband deutscher Handlungsgehülfen.] Die dem Reichstag zugegangene Novelle zur Gewerbeordnung enthält bekanntlich auch verschiedene Bestimmungen über die Handlungsgehülfen und Lehrlinge. Wie nun mitgetheilt wird, hat der Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig (annähernd 52 000 Mitglieder) eine ausführliche Petition an den Reichstag gerichtet, in der die Beseitigung der Uebelstände im Gehülfen- und Lehrlingswesen in maßvoller, aber entschiedener Weise verlangt wird.

—[Thierärztliche Aufsicht.] Eine neue Bestimmung besagt, daß Auktionen und Thierschauen der Westpreußischen Heerdbuchgesellschaft, landwirthschaftlicher Vereine und Genossenschaften fortan von Thierärzten beaufsichtigt werden müssen. Die Kosten tragen die Unternehmer.

+ [Schriftlicher Verkehr mit Behörden.] Vom Finanzminister ist der Runderlaß vom 3. September 1897, der die Grundzüge zur Anordnung über den Geschäftsverkehr der preußischen Staats- und Kommunalbehörden enthält, in bezug auf die Innen- und Außenadressen von Schriftstücken, welche an die eine Behörde vertretenden Einzelbeamten gerichtet sind und nicht persönliche Angaben der Empfänger betreffen, kürzlich wie folgt ausgelegt worden. Danach soll unter Weglassung aller persönlichen Titel nur die Dienststellung des Empfängers nach dem Etat unter Hinzufügung des Wortes Herr gebraucht und die Bezeichnung kaiserlich, königlich u. s. w. unter keinen Umständen mehr angewandt werden.

B [Auf dem Warschauer Holzmarkt] herrscht bei hohen Preisen eine rege Nachfrage für alle Gattungen Bauholz. Für Eichendauben werden jetzt 1,70 bis 1,80 Rubel pro Schock gezahlt. Auch die Nachfrage für Kiefernschwellen ist bedeutend gestiegen und sind dafür inländische Eisenbahnen sowie das Ausland Abnehmer. Dagegen ist der Bedarf von Eichenschwellen bei unveränderten Preisen zurückgegangen. Es wurden folgende Partien nach Preußen verkauft: 3000 Bauhölzer zu 45 Kbf. zu 78 Pf. per Kbf., 1800 Bauhölzer zu 45 bis 47 Kbf. zu 82½ Pf. per Kbf., und 3000 Bauhölzer zu 45 Kbf. zu 89 Pf. per Kbf., — alles franko Schulitz. Die Abnahme und Vermessung erfolgt vor der Absendung der Bauhölzer.

□ [Liedertafel.] Die Adresse, welche Herrn Justizrath Worzewski gestern Abend überreicht werden sollte, hat folgenden Wortlaut: „Die Thorner Liedertafel hat in der Versammlung am 7. März einstimmig beschlossen, ihren hochverehrten langjährigen Vorsitzenden den Geh. Justizrath Herrn Otto Worzewski in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste, die er sich durch seine unermüdliche Thätigkeit in dem Verein erworben hat, zu seinem „Ehrenmitgliede“ zu ernennen. Sich. Emil Dietrich. Fr. Char. Güssow. Kopczinski. Loewensohn. Doliva. Wendel.“ — Die Adresse ist von dem Lithographen Feyerabend künstlerisch ausgeführt, hat außer zwei Genien des Gesanges das Thorner Wappen, und den Sängergruß „Grüß Gott“. Die Mappe ist in veilchenblauem Seidenplüsch mit einem Orpheus in Metall ausgeführt. Das beabsichtigte Ständchen der Liedertafel und die Uebergabe des Ehren-Diploms konnte nicht stattfinden, weil der Herr Geheimrath schon abgereist war. Die Adresse wird demselben nachgesandt werden.

+ [Vom Altstädtischen Kirchthurmbau.] Die Arbeiten zur Fertigstellung des neuerbauten Thurmes der Altstädtischen evangelischen Kirche, innen sowohl als außen sind von dem Kirchenvorstande den nachstehenden Handwerksmeistern übertragen worden, Maurer und Zimmerarbeiten Conrad Schwartz, Tischlerarbeiten David Koerner, Schlosser- und Schmiedearbeiten Labes, Glaserarbeiten Julius Hell, Malerarbeiten Sultz.

† [Fischerei-Verpachtung] Heute Vormittag stand vor dem Herrn Oberförster Termin an zur Verpachtung der städtischen Fischerei in dem todten Weichselarm, vom Sicherheitshafen bis zur Ziegelei. Es waren 10 Pachtlustige erschienen. Herr Leutke gab das Meistgebot mit 35 Mark pro Jahr ab. Die Pacht ist auf drei Jahre festgesetzt. Die Eisnutzung ist bei der Pacht nicht mit einbegriffen.

—[Offene Stellen im Kommunaldienst.] Oberhausen, Stadtsekretär, Anfanngsgehalt 2400 Mark, steigend von 2 zu 2 Jahren um 200 Mark bis auf 3600 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeld von 360 Mark gewährt. — Dortmund, Stadtrath, Mindestgehalt 5500 Mark, steigend von drei zu 3 Jahren bis auf 9000 Mark. — Halberstadt, Kanzlist, Jahresgehalt 1500 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren bis 2550 Mark. — Ilversgehofen bei Erfurt (Landgemeinde), Gemeindevorsteher, Anfangsgehalt 3000 Mark, steigend von 2 zu 2 Jahren um je 200 bis auf 4000 Mark. Meldungen bis 7. April d. Js. an den Gemeindeverordneten H. Arnold zu richten. — Pr.-Stargard, Magistrats-Sekretär, Gehalt 1600 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 200 Mark bis auf 2400 Mark. — Breslau, Polizeikommissar, Anfangsgehalt 5600 Mark steigend von drei zu drei Jahren um 300 Mark bis auf 6800 Mark.

[Polizeibericht vom 25. März.] Gefunden: Ein Portemonnaie mit Inhalt in der Bachestraße, abzuholen von Haase, Mauerstraße 22; eine Brille mit Futteral, abzuholen Brückenstraße 4 II; ein braunes Portemonnaie mit Inhalt in der Junkerstraße. — Verhaftet: Vier Personen.

♈ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,62 Meter über Null. Eingetroffen ist der Dampfer „Meta“ mit Ladung aus Königsberg, 5 Kähne mit Steinen beladen aus Wloclawek. Abgefahren sind 2 mit Ziegeln und 5 mit Steinen beladene Kähne nach Wloclawek bezw. Fordon.

---

* Podgorz, 23. März. Der landwirthschaftliche Verein der Thorner linksseitigen Weichselniederung hielt gestern von 6 Uhr Abends ab seine Märzversammlung im Vereinslokale (R. Meyer) ab. Der Verein steht von der Errichtung einer Bullenstation ab, da sich kein Mitglied bereit findet, einen Stier 3 Jahre zu übernehmen, wie es die Satzungen der Kammer vorschreiben. — Sodann wurde die Rübenfrage erörtert. Die Mitglieder erklärten sich für die Eckerndorfer Rübe und wurde die Bestellung auf Samen vom Vorsitzenden entgegen genommen. Der Verein beschließt Viehwaagen, mindestens zwei, für Nessau (Joh. Gehrz) und eine für Stewken-Rudak zu beschaffen, um das zum Verkauf kommende Vieh selbst wiegen zu können, da dasselbe durch den Transport an Gewicht verliert und der Verkäufer Schaden erleidet. — Hierauf hielt der Wander-Hufschmiedelehrer Thoms den angekündigten Vortrag über Hufpflege. In fast 1½stündigem Vortrage wies derselbe auf die Bedeutung der richtigen Behandlung und Ausführung derselben hin. — Am 19. d. Mts. feierte der Lokomotivführer Herr Lange hier sein 25jähriges Führerjubiläum, wozu von Freunden und Bekannten zahlreiche Gratulationen einliefen. Eine Deputation überreichte dem Jubilar das Ehrendiplom des Verbandes deutscher Lokomotivführer.

— Aus dem Kreise Thorn, 23. März. Bestätigt worden sind der Besitzer Rudolf Haberer und der Gastwirth Johann Katschinski aus Hermannsdorf als Schöffen für die Gemeinde Hermannsdorf, der Besitzer Franz Janiszewski aus Siemon als Schöffe für die Gemeinde Siemon. Der Hofbesitzer Theophil Szczepanowski aus Ottlotschin ist als Waisenrath für diese Gemeinde verpflichtet worden. — Der Besitzer Krüger zu Kl. Bösendorf, welcher der Gemeinde bereits 21 Jahre als Gemeindevorsteher vorsteht, ist als solcher wieder gewählt worden. — Die durch Versetzung des Lehrers Treichel nach Mocker freigewordene Stelle in Schmolln wird vom 1. April d. Js. durch den Lehrer Iwert aus Rentschkau besetzt werden. — Der Kreis-Ausschuß hat der Gemeinde Swierczyn zur Aufnahme eines Darlehns von 1650 Mark aus der Kreiskasse zu 4 Prozent Zinsen und 2 Prozent Tilgung zum Bau einer Schule in Swierczynko die Genehmigung ertheilt. Der Schulbau ist dem Baugewerksmeister Herrn Kleintje zu Thorn übertragen worden.

— Aus dem Drewenzwinkel, 24. März. Der Wegeverband des Drewenzgebietes hat beschlossen, die Wegestrecke von Zlotterie nach Schillno (Unterstraße) nach einem vom Kreisbaumeister Rathmann gefertigten Anschlage auszubauen, und zu diesem Zwecke von der Kreissparkasse ein Darlehn von 20 000 Mark zu 4 Prozent unter der Voraussetzung aufzunehmen, daß Seitens des Kreises bis zur Tilgung des Darlehns eine Beihilfe von jährlich 5000 Mark gewährt werde. Auch die Oberstraße auszubauen und in die Unterhaltung des Wegeverbandes zu übernehmen, hat der Kreisausschuß abgelehnt.

— Culmsee, 23. März. Dem Schuhmachermeister Anton Klein von hier ist für die Ausbildung des Taubstummen Theodor Kajuth als Schuhmachergeselle von dem Herrn Regierungspräsidenten eine Prämie von 150 Mark bewilligt worden. — Herr Gutsbesitzer Henschel hat eine dem Schornsteinfegermeister Herrn Oskar Bertram gehörige Ackerparzelle für 1100 Mark käuflich erworben.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 24. März. Der Panzer „Oldenburg“ wurde, nachdem er durch Abgabe der Geschütze geleichtert worden war, von dem Linienschiff „Brandenburg“ abgeschleppt und ist ohne fremde Hilfe in den Kieler Hafen abgedampft.

Amsterdam, 24. März. In Rijnsburg bei Leiden wurde heute das Spinoza-Museum eingeweiht in dem Hause, in welchem Spinoza die letzten Jahre seines Lebens gewohnt hat; das Haus ist in dem Stile des 17. Jahrhunderts restaurirt. Volland, Professor in Leiden, hielt die Festrede, in welcher er sich über das Leben und Wirken Spinoza's verbreitete.

Madrid, 24. März. Da der Präfekt sich weigerte, ein Grundstück, welches der Bischof für sich beanspruchte, demselben abzutreten, so bedrohte dieser ihn mit der Excommunication (!) Der Präfect, welcher ein eifriger Katholik ist, würde eher seine Entlassung nehmen, als sich excommuniciren lassen. Die Angelegenheit wird hier sehr besprochen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 25. März um 7 Uhr Morgens: + 1,64 Meter. Lufttemperatur 4 — Grad Cels. Wetter: bewölkt Wind: N. W. Bemerkungen:

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	25. 3	24. 3.		25. 3.	24. 3.
Tendenz der Fonds	fest.	fest.	Pos. Pfandb. 3½%	98 60	98 70
Russ. Banknoten	216 10	216.–	„ „ 4%	–.–	–,–
Warschau 8 Tage	215,75	–,–	Poln. Pfdbr. 4½%	100 75	100,40
Oesterreich. Bankn.	169,55	169,60	Türk. 1% Anleihe C	27,60	27 60
Preuß. Consols 3 pr.	92,10	92,10	Ital. Rente 4%	–,–	94 80
Preuß. Consols 3½ pr.	100,75	100,75	Rum. R. v. 1894 4%	91 60	91 70
Prß Consols 3½% abg	100,60	100,6	Disc. Comm. Antheile	199,80	200 20
Dtsch. Reichsanl. 3%	92,10	92 10	Harp. Bergw.-Act.	183,–	182 90
Dtsch. Reichsanl 3½%	100,70	100,80	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,–	126,50
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,30	90 30	Thor. Stadtanl. 3½%	–,–	– –
„ „ 3½% „	97,60	98 –	Weizen: loco f. New-York	82¼	80⅞
			Spiritus 50er loco.	–,–	–,–
			„ 70er „	39,60	40,–

Wechsel-Diskont 4½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%.

Sie klagen über Mäuseplage! Schenken Sie doch dem Inseratentheil dieser Zeitung mehr Aufmerksamkeit. Es ist da ein Mittel angepriesen, welches ich selbst gegen das Ungeziefer gebraucht. Ich habe schon Alles versucht, werden Sie sagen und doch ist dieses **Ratten- und Mäusekonfekt von Herm. Musche, Magdeburg** das einzige Mittel, welches Ihnen gegen diese Plage helfen kann. Sie können es überall anwenden, ohne einen durch Verwesung der verendeten Thiere entstandenen Geruch befürchten zu müssen, da die Thiere so zu sagen vertrocknen und das Präparat für Menschen und Hausthiere unschädlich ist. Dies ist ein Vortheil, der er sogar ermöglicht, das Ratten- und Mäusekonfekt in Speichern, Speisekammern, Getreideböden 2c. gegen das Ungeziefer anzuwenden. Ferner ist das Präparat mit Witterung versehen, d. h. die Thiere riechen es schon von fern, sie fressen es in Folgedessen lieber als andere Genußmittel, deren Geruch sie nicht so anlockt. Also mit einem Wort: das Ratten- und Mäusekonfekt von Herm. Musche, Magdeburg hier bei **Paul Weber**, Drogerie Culmerstraße 1 und **Anders u. Co.**, Breitestraße 46 zu haben, ist ein Universalmittel gegen die Ratten- und Mäuseplage, auch bei Hamstern wird es mit bestem Erfolg angewandt, welches ich Ihnen sowie Jedem bei Bedarf nur empfehlen kann und werden auch Sie nach Gebrauch des Mittels, ebenso wie ich, sagen, daß das **Raten- und Mäusekonfekt von Herm. Musche, Magdeburg** in der Wirkung alle anderen Mittel in den Schatten stellt.

Rationelle Düngung der Kartoffeln.

Keiner von allen unseren landwirthschaftlichen Pflanzen stehen für die nächste Zukunft so gute Aussichten für ihre Verwerthung bevor wie der Kartoffel. Da wird es denn zweckmäßig und lohnend sein, neben der Sortenwahl auch besonders der Düngung der Kartoffel eine größere Sorgfalt wie bisher geschehen, zuzuwenden. Bis jetzt wurde fast ausnahmslos einzig und allein der Stallmist zur Düngung der Kartoffeln verwandt. Wie wenig richtig dieses Vorgehen ist, muß sofort klar werden, wenn man den Nährstoffgehalt einer Stallmistdüngung mit dem Nährstoffbedarf der Kartoffel vergleicht. Da fehlt es bei einer Stallmistdüngung an **Phosphorsäure** wegen des geringen Gehaltes des Stallmistes an Phosphorsäure, an **Kali** wegen des bedeutenden Kalibedürfnisses der Kartoffel, ja selbst der **Stickstoffgehalt** einer Stallmistdüngung bietet bei der immer noch schlechten Behandlung des Stallmistes kaum die Gewähr für eine reiche Ernte. Die Zuhilfenahme der künstlichen Düngemittel erscheint daher geboten und umsomehr, als die neuen ertragreichen Kartoffelsorten eine stärkere Zufuhr der vorher erwähnten Nährstoffe beanspruchen.

Zur Phosphorsäuredüngung eignet sich besonders das **Thomasmehl**, welches den Kartoffeln auch bei seiner Verwendung im Frühjahr die Phosphorsäure in einer leicht löslichen und sofort aufnehmbaren Form bietet. Eine Zudüngung mit **Kali** wird auf fast allen Bodenarten nöthig sein. Will man zu diesem Zweck Kainit verwenden, so muß das Ausstreuen desselben bereits im Herbst, oder noch besser schon zur Vorfrucht stattfinden. Bei Verwendung von hochprozentigen Kalisalzen, von denen insbesondere das **40prozentige Kalidüngesalz** zu empfehlen ist, kann man das Ausstreuen auch noch mit sicherem Erfolge im Frühjahr und kurz vor der Aussaat vornehmen. Die **Stickstoffdüngung** giebt man am besten in Form von **Chilisalpeter** und zwar entweder nach dem Hervorbrechen oder bei der ersten Hacke der Kartoffeln. Je nach der Stärke der Stallmistdüngung und nach dem Kulturzustand des Bodens sind als Beidüngung folgende Mengen pro Morgen zu empfehlen: 2—3 Ctr. Thomasmehl, 1—1½ Ctr. 40proz. Kalidünger, ¾—1½ Ctr Chilisalpeter.

Es wäre nun noch die Frage zu beantworten, ob unter allen Umständen zu Kartoffeln eine Stallmistdüngung unbedingt nothwendig ist. Das ist nicht der Fall, vielmehr sind wir auf allen in guter Kultur stehenden und besonders an Humus nicht armen Böden lediglich durch Verwendung künstlicher Düngemittel im Stande, befriedigende Ernten zu erzielen; natürlich müssen dann aber die Gaben derselben entsprechend verstärkt werden.

In der nächsten Nummer werden wir die Resultate einiger Kartoffeldüngungsversuche, welche nach den oben erörterten Grundsätzen angestellt wurden, zur Kenntniß bringen.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.